

STT besucht die Vereine

Ein Erkenntnisbericht zu den Problemen der Vereine und geeigneten Implikationen

Von **Curdin Robbi**

August 2018

Inhalt

1 Einleitung	2
2 Wissenschaftliche Betrachtung von Sportvereinsproblematiken.....	3
3 Ergebnisse.....	3
3.1 Übersicht der besuchten Vereine	3
3.2 Auswertung der Gespräche mit den Vereinen	4
4 Implikationen aus wissenschaftlicher und persönlicher Sicht	6
5 Ausblick.....	8
6 Best-Practices aus den Vereinsbesuchen	8

1 Einleitung

Im Rahmen meines Bachelorstudiums der Sportwissenschaften gilt es ein Praktikum bei einer sportlichen Institution zu absolvieren. Da ich ein sehr passionierter Tischtennisspieler bin, habe ich Swiss Table Tennis angefragt, ob es eine Möglichkeit gibt, ein Praktikum bei ihnen in einem beliebigen Bereich zu machen. Glücklicherweise erhielt ich einen positiven Bescheid, mit einem sehr spannenden Projekt, um welches sich dieser Bericht dreht.

Swiss Table Tennis kämpft seit Jahren mit sinkenden Lizenzzahlen. Abbildung 1 zeigt den drastischen Rückgang der vergangenen Jahre deutlich.

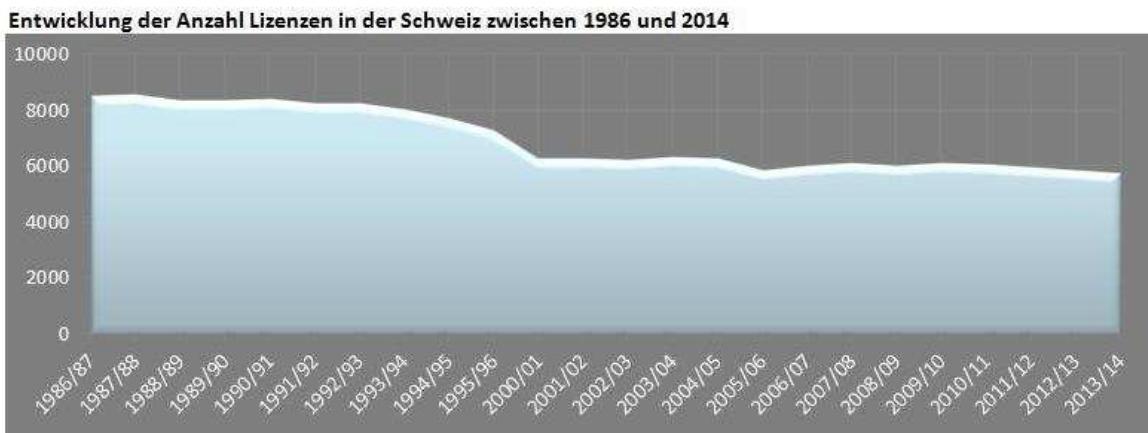


Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl Lizenzen in der Schweiz zwischen 1986 und 2014 (Modoux, 2014)

Um gegen diesen Lizenzrückgang anzukämpfen, wurden diverse Instrumente ins Leben gerufen, wie zum Beispiel das erfolgreiche erste Clubforum in Montreux dieses Jahr. Viele Vereine bemängeln die fehlende Nähe des Dachverbandes, ein Austausch finde kaum statt, man ist sich über die Leistungen des Verbandes unsicher. Probleme, Sorgen aber auch positive Entwicklungen werden oftmals nur von den Regionalverbänden vermerkt, die Information versickert jedoch häufig auf dem Weg zur Zentrale, ein Wissenstransfer zwischen den Vereinen findet kaum statt. Um dieses Verlangen nach einem direkten und persönlichen Kontakt mit dem Dachverband gerecht zu werden, entstand folgendes Projekt: Ich sollte während zwei Monaten möglichst viele Vereine besuchen, mich deren Problemen und Anliegen annehmen und Best-Practices erheben, um diese in andere Vereine zu transferieren. Auch kritische Stimmen gegenüber STT wurden aufgenommen und weitergeleitet. Im Folgenden werden jedoch ausschliesslich die Probleme der Vereine diskutiert und in einen wissenschaftlichen Kontext gesetzt. Die Kritik gegenüber STT wurde jeweils umgehend an die Zentrale weitergeleitet und erfasst.

Bevor ich mit der Darstellung der Resultate beginne, möchte ich mich bei den Vereinen, welche sich gemeldet haben, bedanken. Die Gastfreundschaft und die spannenden Gespräche, welche ich erfahren durfte, erachte ich als alles andere als selbstverständlich. Zudem gilt es an dieser Stelle anzumerken, dass ich sehr viele Leute kennengelernt habe, welche unglaublich viel Herzblut in unseren Sport stecken und extrem viel ehrenamtliche Zeit investieren. Ich hoffe, dass dieses Feuer bei euch allen für lange Zeit weiter brennen wird.

2 Wissenschaftliche Betrachtung von Sportvereinsproblematiken

Die meisten Probleme, welche Sportvereine allgemein und nicht nur tischtennispezifisch heute haben, lassen sich auf die Ehrenamtproblematik runterbrechen. Um einen Verein am Leben zu erhalten, braucht es zwingend Leute, welche bereit sind Zeit zu investieren, ohne daraus einen monetären Profit zu ziehen (Freitag et. al., 2016). Dies gelingt heute immer weniger gut, die langfristige Bindung insbesondere auch von Jugendlichen erweist sich als äußerst schwierig (Nagel & Schlesinger, 2012). Dies hängt auch mit der soziokulturellen Entwicklung, dem demographischen Wandel der Gesellschaft und dem Wertewandel hin zur Individualisierung zusammen (Nagel, Conzelmann & Gabler, 2004; Nagel, 2018). Der Wert einem Verein beizuhören, ist heute nicht mehr derselbe, wie das vor 20 Jahren der Fall war. Heutzutage ist es besonders wichtig, individualisierte Programme zu beanspruchen, einerseits am Arbeitsplatz, andererseits auch in der Freizeit (Digel, 1986; Digel, 2001). Viele Leute ziehen es vor, kommerziellen Sportanbietern wie Fitnesscentern nachzugehen, da hier keine Bindung im emotionalen Sinne mehr entsteht, man muss für die Institution nichts investieren, man kann nur konsumieren, und das auch noch wann man will (Digel, 2001). Die Zeit als Ressource spielt eine zunehmend wichtige Rolle. Sportvereine sehen sich also gezwungen, sich weiterzuentwickeln und sich den bestehenden Problemen zu stellen. Lamprecht et. al. (2012) haben folgende Punkte als wichtigste Problemlagen von Sportvereinen zusammenfassend identifiziert:

- Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen
- Mitgliederbindung insbesondere im Nachwuchsbereich
- Finanzsituation
- Infrastruktur

Die eingangs erwähnte Ehrenamtproblematik zeigt sich bei diesen Problemen deutlich. Auch bei finanziellen und infrastrukturellen Problemen, scheitern viele Vorhaben am Mangel an Ehrenamtlichen.

Es stellt sich nun die Frage, wie sich diese Probleme lösen oder eindämmen lassen. Dieser Frage wird nach den Ergebnissen der Vereinsbesuche nachgegangen.

3 Ergebnisse

3.1 Übersicht der besuchten Vereine

In Abbildung 2 sind die Vereine ersichtlich, welche ich vor Ort besucht habe. Auffallend dabei ist die geringe Beteiligung des Genfer Verbands. Mit jeweils 6 Vereinen sind die Regionalverbände AVVF, MTTV und NWTTV am meisten vertreten. Die total 27 Vereine machen einen prozentualen Anteil von 10.2 % der insgesamt 265 registrierten Vereine von STT aus.

AGTT	ANJTT	ATTT	AVVF
–	CTT Le Locle CTT Omega	STT Locarno	CTT Château-d'Oex CTT Collombey CTT Domdidier CTT Mézières CTT Montriond CTT Sierre
MTTV	NWTTV	OTTV	TTVI
TTC Brügg	TTC Bremgarten	TTC Buchs SG	TTC Emmen
TTC Burgdorf	TTC Muri	TTC Embrach	TTC Willisau
TTC Köniz	TTC Niedergösgen	TTC Rapperswil	
TTC Langnau	TTC Oberrohrdorf	TTC ZH-Affoltern	
TTC Schwarzenburg	TTC Olten		
TTC Thörishaus	TTC Winznau		

Abbildung 2: Übersicht der besuchten Vereine

Anmerkung: Mit den Vereinen Cortaillod, Chur, Young Stars Zürich, Meilen-Mändedorf, Wädenswil und Wolfshausen konnte kein passender Termin gefunden werden. Mit Embrach und Rapperswil erfolgte ein telefonischer Kontakt, mit Willisau und Sarnen ein Austausch per E-Mail.

3.2 Auswertung der Gespräche mit den Vereinen

Bei den Gesprächen wurde jeweils ein vorgefertigtes Raster verwendet, um eine gewisse Systematik in die Untersuchung zu bringen. So konnte Schritt für Schritt tiefer in die Problematiken eines Vereins Einblick erlangt werden. Der erste Vorgang, welcher besonders auffiel, war das Erscheinen von meistens nur 1-2 Personen pro Gespräch. In der Mehrzahl der Fälle waren das der Präsident und ein weiteres Mitglied des Vorstandes. Diese Tatsache führt zum meistgenannten Problem, der **Personenabhängigkeit**. Das bedeutet, dass bei den besuchten Vereinen der Betrieb von einer sehr geringen Anzahl Personen aufrechterhalten wird. Investieren diese Personen, oder eben oftmals auch nur eine Einzelperson, nicht mehr so viel, wie bis anhin, funktioniert meistens nichts mehr, und der Verein gerät in eine entwicklungstechnische Negativspirale. So war sogar ein Fall zu beobachten, bei dem der Vorstand aus einer einzigen Person bestand. Da diese nun abtritt, muss auf einen Schlag ein neuer Vorstand her, was ein extrem schwieriges und existenzgefährdendes Unterfangen darstellt. Die Gesprächspartner waren oftmals bereits fortgeschrittenen Alters, was zum nächsten häufig genannten Problem

führt: der **Altersstruktur**. Dieses Problem hängt stark mit dem unzählig genannten „Wir können die Jungen nicht behalten“ zusammen. Häufig springen die Jugendlichen ab, wenn sie mit der Berufsausbildung oder der Maturitätsschule beginnen, was ein Grund für ihr fernbleiben im Verein darstellt. Ein weiterer Grund ist dann eben genau diese Altersstruktur. Bei sehr vielen der besuchten Vereine ist ein Loch in der Altersrange von 20-45 Jahren zu beobachten. Die Jugendabteilung und das Erwachsenentischtennis laufen praktisch nebeneinander vorbei. So erscheint es logisch, dass die Jugendlichen nach dem Erreichen des Erwachsenenalters nichts mehr mit dem Verein anfangen können, da die Mittelachse bezogen auf das Alter fehlt, welche als wichtiges Auffangbecken für die Jugendlichen gilt. Der dritte häufig beobachtete Punkt war die **Hallenproblematik**. In der Schweiz gibt es nur sehr wenig Vereine, welche eine permanente Halle benützen können. Viele Vereine nannten die Halle in unterschiedlichen Zusammenhängen als Problem: Zum einen waren es die teilweise horrenden Kosten für die Benutzung oder die geringe Anzahl Wochentage, die zur Verfügung stehen. Daraus folgt ein Platzproblem an den Trainingstagen, insbesondere wenn parallel auch noch Meisterschaftsspiele stattfinden. Dazu kommt das Problem, dass die Hallen, welche von den Gemeinden verwaltet werden, in den Sommerferien oftmals geschlossen bleiben, und die Jugendlichen in dieser Zeit anderen Sportarten nachgehen und anschliessend dem Tischtennis fernbleiben. Es gab auch Extrembeispiele, mit Vereinen, welche gar nur in einem Luftschutzkeller spielen können, was der Sportart Tischtennis alles andere als würdig ist.

Der letzte Punkt, welcher in diesem Bericht berücksichtigt wird und den vierten grossen Eckpfeiler der Probleme darstellt, ist der **Trainerposten**. Es gab viele Vereine, welche durchaus viele Jugendliche in der Halle haben. Was fehlt ist ein qualifizierter Trainer oder die finanziellen Mittel, um einen zu bezahlen. Dass der Trainer in jedem Verein die wichtigste Personalie darstellt, ist heute unbestritten. Er ist derjenige, welche den Motor des Vereins mit seinem Engagement für die Jugend am Laufen hält.

Diese vier Punkte wurden von den 27 Vereinen am meisten genannt. Einzelnenngen können für diesen Bericht leider nicht berücksichtigt werden. Den betreffenden Vereinen wird hierzu ein individuelles Feedback gegeben.

Betrachtet man nun die Ergebnisse mit den vorgestellten wissenschaftlichen Befunden ist ein extrem hoher Deckungsgrad zu beobachten. Somit wird die Vorannahme bestätigt, dass nicht nur der Tischtennissport mit den soziokulturellen Entwicklungstendenzen zu kämpfen hat, sondern auch alle anderen Sportvereine und Non-Profit Organisationen. Die von Lamprecht et. al. (2012) genannte Finanzsituation war erstaunlicherweise bei keinem der Vereine ein Problem, welches tiefgründiger diskutiert werden musste. Viele bekräftigten sogar, Investitionen, wie zum Beispiel neue Tische, problemlos tätigen zu können. Für externe Trainer reichte das Kapital jedoch häufig nicht aus.

4 Implikationen aus wissenschaftlicher und persönlicher Sicht

Die vorliegenden Ergebnisse vermögen Kenner der Tischtennisszene kaum zu überraschen. In diesem Kapitel sollen einige Implikationen aus wissenschaftlicher und aus meiner Erfahrung aus den Gesprächen und Best-Practices einbezogen werden, welche im Hinblick auf die Problematiken eine Hilfestellung für die Vereine sein können.

Aufbauend auf die von Nagel und Schlesinger (2012) entwickelten Handlungsoptionen schlage ich den Vereinen die nachfolgenden 7 Massnahmen vor, um den in den Vereinsgesprächen genannten Problemen entgegenzuwirken:

- **Weiterentwicklung des Vereinsangebots:** Sportvereine müssen das Angebot neben dem Spielbetrieb unbedingt erweitern. Anlässe intern aber auch extern zu organisieren gilt hier als eine Vorzeigetätigkeit. Dies kann einerseits dem Vereinsklima zugutekommen, aber auch neue Mitglieder bringen. Zudem kann hier die Hürde zwischen Jung und Alt, welche in der Halle oftmals vorhanden ist, überwunden werden. So besteht die Möglichkeit, dass die Jugendlichen emotional eine festere Bindung mit dem Verein erhalten, was sie schlussendlich zum Bleiben motiviert. Interessant war zu beobachten, dass Vereine, welche solche Aufgaben auch mal den Jugendlichen überlassen, überproportional viele Personen unter 25 Jahren im Vorstand vertreten hatte. Es ist also sehr wichtig, den Jungen Vertrauen zu schenken, damit sie in eine solche Rolle hineinwachsen können. Neben der Organisation eines Vereinsanlasses sind z. B. auch die Besorgung von Vereinsmaterial ideale Aufgaben, die an die Jungen delegiert werden können.
- **Offenheit für unterrepräsentierte Mitgliedergruppen:** Der Fokus für die Mitgliederakquisition liegt besonders auf der Nachwuchsebene, was auch ganz klar die wichtigste Quelle neuer Mitglieder darstellt. Dessen sind sich die Vereine in der Regel bewusst. Viele Vereine haben jedoch gar keine Überlegung oder keinen Plan, wie sie mit *erwachsenen* Neulingen umgehen sollen. Gerade die angesprochene altersmässige Mittelachse hat in den meisten Vereinen kein Auffangbecken, da diese Spieler durch das geringe Spielniveau als Anfänger kaum eine Integrationsmöglichkeit erhalten. Für diese Zielgruppe müssen die Vereine eine Strategie ausarbeiten und eine verantwortliche Person benennen. Denn im Hinblick auf ehrenamtliche Tätigkeiten, z.B. im Vorstand oder als Auffangbecken für Jugendliche ist diese Alters-/Zielgruppe eminent wichtig.
- **Förderung der ehrenamtlichen Mitarbeit:** Die Forschung zeigt hier eine klare Tendenz auf. Für Ehrenamtliche scheinen monetäre Anreize nicht eine entscheidende Rolle zu spielen, viel mehr sind immaterielle Anreize, wie die Wertschätzung und die Würdigung der Tätigkeiten und Verdienste ein wichtiger Aspekt. Ich habe bei meinen Besuchen auch sehr viel Frust erfahren, Leute, welche enorm viel investieren und diese Wertschätzung nicht erfahren. Ich appelliere daher ausdrücklich, den Ehrenamtlichen für die investierte Zeit für den Verein auch einmal Danke zu sagen. Weiter schlagen Nagel und Schlesinger (2012) zur Förderung des Ehrenamtes vor, die Fähigkeiten und Interessen der Ehrenamtlichen genau zu eruieren, um eine optimale Passung zwischen Person und Tätigkeit zu erlangen. Auch hier gibt es einen Verein, der dies bereits in Form eines Fähigkeitsportfolios so praktiziert, was eine sehr gute Lösung auch

aus praktischer Sicht darstellt. So kann mittels verschiedenen Kategorien eine quantitative Zahl erhoben werden, welche aussagt, für welche Sparte die Personen sich eignen, und ob schon nur die zeitlichen Ressourcen vorhanden sind. Ein schönes Video zur Bedeutung des Ehrenamts und der Freiwilligenarbeit im Tischtennis ist auf der [Webseite](#) von Swiss Table Tennis zu finden; dort sind ebenso zahlreiche Empfehlungen an die Vereine, wie genau die Förderung des Ehrenamts erfolgen kann.

- **Bezahlte Mitarbeit und Verberuflichung:** Sportvereine befinden sich im Wandel. Ein Mittel, um der Ehrenamtproblematik zu begegnen, sehen Nagel und Schlesinger (2012) in der Professionalisierung der Sportvereine. Dies einerseits aus zeitlichen Gründen, jedoch auch aus der steigenden Komplexität der Aufgaben. Administrative Aufgaben nehmen heute deutlich mehr Zeit in Anspruch, wie auch die steigende Zahl der Stellenprozente der Angestellten in den Regionalverbänden und dem Dachverband zeigt. Es gibt auch bereits einige Vereine, welche die Funktion des Spielleiters ausgelagert haben, um für Kerntätigkeiten im Vereinsalltag und der Strategie mehr Ressourcen zur Verfügung zu haben. Da sich jedoch die Professionalisierung bei Sportvereinen in Randsportarten erst zu entwickeln beginnt, kann anhand dieser Untersuchung und des Forschungsstandes noch nicht abschliessend geklärt werden, ob für die Sportart Tischtennis, so wie sie heute aufgestellt ist, eine Professionalisierungsstrategie eignet. Zudem fehlen in vielen Vereinen die finanziellen Mittel für eine Professionalisierung des Ehrenamtes konsequent durchzuführen.
- **Dienstleistungs- und Qualitätssicherung:** Vereinsmitglieder haben zunehmend mehr Ansprüche an die Qualität der Angebote eines Vereins. Somit gewinnen Fragen der Dienstleistungsqualität zunehmen an Bedeutung. Im Tischtennis bedeutet dies konkret, dass der Verein einen qualifizierten Trainer zur Verfügung stellen muss. Eine Untersuchung von Schenk (2014) ergab eine beunruhigende Quote von 53 % an Vereinen, welche J+S Trainings anbieten. Es ist zwingend notwendig, dass sich Vereine in dieser Hinsicht klar werden, dass das qualitativ hochwertige Nachwuchs- und Erwachsenentraining in mittel- und langfristiger Sicht das Überleben des Vereins sicherstellt. Ein weiterer wichtiger Aspekt aus Qualitätssicht, ist, dass sich viele Vereine nicht im Klaren sind, welche Erwartungen die Mitglieder haben. Um eine Qualitätssicherung oder eine Verbesserung zu erreichen, ist es daher zwingend notwendig, anhand einer Vereinsumfrage oder von persönlichen Gesprächen zu erfahren, wo der Verein ungefähr steht und wie das Angebot ausdifferenziert werden kann.
- **Moderne Kommunikation:** Zur Imagepflege, Gewinnung neuer Mitglieder und zur Be wirtschaftung des Vereinsalltags sind die modernen Kommunikationsmittel und sozialen Medien unerlässlich. Hier haben viele Vereine ihr Potenzial noch nicht ausgeschöpft. Gerade im Bereich der sozialen Medien kann für die Akquise von Jugendlichen viel getan werden, da diese kaum noch Inserate oder Flugblätter beachten. Dies bedingt jedoch wiederum jemand, der sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.
- **Kooperation und Vernetzung:** Der letzte Punkt beschreibt die vereinsübergreifende Zusammenarbeit, welche meines Erachtens viel zu wenig stattfindet. Gerade um

Hallenkapazitäten zu sichern oder zu erweitern, eignen sich Kooperationen mit anderen Vereinen bestens. Ich konnte beobachten, dass insbesondere in der Westschweiz ein engerer Zusammenhalt bei den Vereinen vorhanden zu sein scheint, als dies in der Deutschschweiz der Fall ist. Jedoch gibt es auch in der Deutschschweiz Vereine, welche sich für gemeinsam durchgeführte Anlässe und teilweise sogar den Trainings und Spielbetrieb zusammengeschlossen haben. Für die nahe Zukunft sehe ich hier grosses Potenzial, um Vereine zu stabilisieren und auch neue Inputs in teilweise arg innovationsarme Strukturen zu geben.

5 Ausblick

Diese 7 Punkte sind aus meinen Beobachtungen und der wissenschaftlichen Perspektive (Nagel & Schlesinger, 2012) die wichtigsten Problem- und Handlungsfelder für Tischtennisvereine in naher und mittelfristiger Zukunft. Eine konzeptuelle Ausarbeitung und mögliche Erweiterung dieses Berichts seitens STT erachte ich als unerlässlich, um weiter dem bedrohenden Lizenzschwund entgegen zu wirken. Zudem wurde von vielen Gesprächspartner eine Erweiterung der Rubrik „Best-Practices“ in Form eines Dokumentmanagementsystems gewünscht, um eine Plattform zum Teilen zu erhalten.

6 Best-Practices aus den Vereinsbesuchen

CTT Sierre: Stempelkarte

Der Tischtennisclub Sierre hat eine originelle Idee präsentiert, um mehr Zuschauer an die Nationalligamatches zu locken, und das Problem der fehlenden Bereitschaft, die Matches zu zählen, zu minimieren. Sie haben für die Junioren des Vereins eine Stempelkarte eingeführt, die den Jugendlichen einen Belag nach Wahl verspricht, wenn sie 5x ein Spiel gezählt haben. Positive Effekte: Die Jugendlichen sehen spannendes Tischtennis, können gefallen an der Schiedsrichtertätigkeit finden (evtl. später Schiedsrichterausbildung) und die Eltern kommen so auch an die Matches, was eine ansprechende Zuschauerkulisse zur Folge hat. Zudem hat es sich dadurch eingespielt, dass jeweils die Eltern auch noch Kuchen etc. mitbringen, was für die Zuschauer ein angenehmer Nebeneffekt ist.

CTT Mézières: Zählfolien

In Mézières war auch Spannendes zu beobachten. Sie haben an den Banden eine Art Folienkonstruktion angebracht, welche die Spieler dazu befähigt, jeweils den Punktestand ganz einfach selbst anzugeben. Man muss lediglich die Folien mit einem Handwischer umlegen, und schon ist die korrekte Punktezahl angegeben. Dies bringt den Vorteil, dass der Spielstand für die Zuschauer auch ohne Schiedsrichter ersichtlich ist, was für mehr Spannung sorgt. Nachteil: Die Spieler haben neben dem Ball auflesen einen zusätzlichen Mehraufwand, welcher auch noch für Verzögerungen des Spiels sorgt.

TTC Burgdorf: Vereinsumfrage

Um die Qualität in einem Verein zu sichern und sich den Wünschen der Mitglieder auszurichten, ist eine Vereinsumfrage unerlässlich. Der TTC Burgdorf hat eine solche Umfrage beispielhaft durchgeführt, mit der Erfassung von Verbesserungsvorschlägen für den Trainingsbetrieb und den Schlosscup, aber auch um kritische Stimmen jeglicher Art aufzunehmen.

TTC Schwarzenburg: Flyer

Der Flyer des nächsten Fussballspiels des Dorfvereins ist an jeder Pinnwand angebracht. Wieso sollte dies nicht auch für das nächste Spiel der ersten Mannschaft des Tischtennisver eins der Fall sein? Der TTC Schwarzenburg hat mit der Gemeinde ein Abkommen, und darf diese Flyer anbringen. Die Flyer sind von der Gemeinde aus einheitlich gestaltet, mit einer sportartspezifischen Ausrichtung. Viele Leute fortgeschrittenen Alters gehen nicht zwingend auf eine Homepage, um Spieldaten nachzuschauen. Damit ist die klassische Variante eines Flyers eine sehr gute Option, um sich auch nach dieser Zielgruppe zu richten, welche häufig die Zeit hat, sich ein Spiel anzuschauen.

Diverse Vereine: Vereinsübergreifende Kooperationen

Diverse Vereine arbeiten über die Vereinsgrenzen mit anderen zusammen, was erhebliche Vorteile mit sich bringt: Hallenkapazität, Mangel an Spieler kann behoben werden, gemeinsame Anlässe, Jugendliche finden so vereinsübergreifend zueinander und bleiben so eher dem Tischtennis enthalten u.v.m.